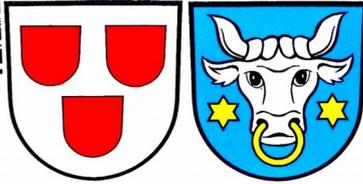




**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



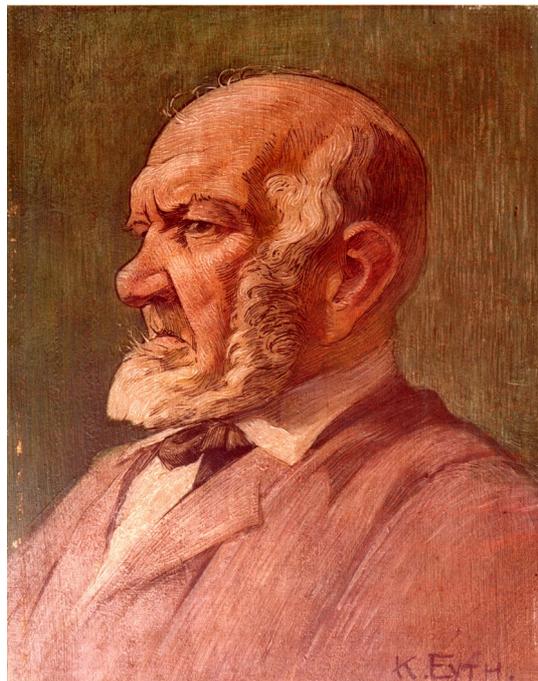
www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Ein Haus mit vielen Zeichen und Zahlen: Die einstige „Hintere Mühle“ in Schiltach

Von Hans Harter

Energisch, fast grimmig schaut er in sich hinein, der ältere Mann mit dem kantigem Gesicht und Backenbart, gemalt vom Schiltacher Künstler Karl Eyth (1856-1929). Ein Foto dieses Bilds - der Verbleib des Originals ist nicht bekannt - kam kürzlich aus Familienbesitz zu Tage, auf der Rückseite bezeichnet mit „Philipp Wolber 1821-1909“.

Es handelt sich um einen der „Hintermüller“, die im Schiltacher Wirtschaftsleben einst eine wichtige Rolle einnahmen. Sie besaßen die „hintere“ Mühle unterhalb des Marktplatzes (heute: Bekleidungshaus), zur Unterscheidung von der „äußeren“ in der Gerbergasse. Das Wasser zum Antrieb ihrer Wasserräder und Mahlgänge erhielt sie vom „Mühlegraben“, einem eigens ausgehobenen, 500 m langen Kanal. Er ging an der Kinzig beim „Mühleteich“ ab, dem Wehr oberhalb des späteren Strandbads, verlief über die Aue in die Mühle und mündete bei der Häberlesbrücke wieder in den Fluss.



*Philipp Wolber (1821-1909), Hintermüller
von Karl Eyth (undatiert), StA Schiltach*

Mühle und Kanal waren Bestandteile der bis ins Mittelalter zurückgehenden gewerblichen Infrastruktur des Städtchens. Als „mülin zu Schiltach“ wird sie schon 1491 im ältesten Lagerbuch genannt. 1591 heißt es, dass sie „drey Räder“ zum Mahlen von Getreide besaß, außerdem eine „Pleuemühle“, eine Stampfe, mit der Hanf gebrochen wurde. Im 16./17. Jahrhundert hießen ihre Besitzer Arnold, woran ein über dem Eingang eingemauerter Stein mit den Buchstaben MA (= Michael Arnold) erinnert. Dazu sieht man das Hofzeichen des Rohrbachhofs in Hinterlehengericht, von dem er stammte.

1753 kam die Mühle durch Einheirat an die Familie Wolber. Der Hintermüller Johannes Wolber und seine Frau Maria Judith ließen 1794 einen Hausstein schaffen, der zwischen zwei gekrönten Löwen das Mühlrad als Zeichen ihres Gewerbes zeigt. Wenig später erbauten sie daneben in hübschem Fachwerk eine Ölmühle, in der Hanf-, Lein- und Mohnsamen geschrotet wurden. Im Eckbalken liest man gleichfalls ihre Namen und mit dem 6. August 1799 das Datum, an dem der Bau aufgerichtet wurde. Als Stadtschultheiß, also oberster herzoglich-württembergischer Amtsträger, nahm Johannes Wolber (gest. 1815) eine Zeitlang auch die politisch wichtigste Position in Schiltach ein.



Der Hausstein der einstigen „hinteren Mühle“

Foto: Harter

Die Stadtmühle blieb in der Familie Wolber. 1846 besaß sie Johann Philipp, der Sohn von Johannes, der dies mit der Jahreszahl und seinen Initialen „Ph W“ über der Haustür festhielt. 1853 übergab er sie dem Sohn Philipp Friedrich, dessen Altersporträt Karl Eyth schuf. Er war mit Amalie Goll verheiratet, Tochter von Lehrer Georg Philipp Goll und Schwester des Schiltacher Bürgermeisters Karl (1852-1854) sowie des als Botaniker bekannt gewordenen Pfarrers Wilhelm Goll.

Die „Müller Wolber“ gab es in Schiltach bis in die 1960er Jahre, als der Betrieb geschlossen wurde. Bis dahin hatte ihre Mühle über Jahrhunderte den Bauern und Bürgern das Korn gemahlen und im Ladengeschäft die Möglichkeit geboten, das Mehl direkt „beim Müller“ zu kaufen. Inzwischen ist auch der „Mühlegraben“ zugeworfen, der die Wasserräder antrieb. An

den einstigen Mühlebetrieb erinnern jedoch die Inschriften und Zahlen am Haus sowie die Namen „Mühleteich“, „Mühlegumpen“ und „Mühlengasse“.



*„Mühlwinkel“ mit dem Mühlekanal
von Eduard Trautwein (1930), Sammlung Harter*

Literatur:

Gotthilf ELWERT: Stamm- und Familienbuch der Familie Dorner aus Schiltach (Schwarzwald). Schwäbisch Hall 1932.

*Dieser Artikel erschien erstmals am 14. Mai 2016 im „Schwarzwälder Bote“
und am 17. Mai 2016 im „Offenburger Tageblatt“.*